

den Autoren, die sich von der Ansicht Bremers leiten ließen, Haring und Schäfer. Er selbst nimmt folgende Stellung ein: „Der Roder hat an dem früheren Rechte nichts geändert, und es ist deshalb die Weisung zu beachten, daß der einzelne Fall dem Apostolischen Stuhle unterbreitet werden soll. Die S. C. de Sacr. betrachtet die so geschlossenen Ehen als ungültig.“ Die Ansicht von de Smet in seiner dritten Auflage de Sponsalibus et Matrimonio (1920), der zwischen Theorie und Praxis unterscheidet, ist kaum haltbar. Er meint, die Nötehe, vor zwei Zeugen geschlossen, sei theoretisch gültig, aber praktisch müsse man den Refers nach Rom ergreifen.¹⁾ Ich halte dafür, daß die Nötehe ohne Dispens von Rom ungültig ist.

Der Prophet Elias.

Von Dr Karl Frühstorfer, Sinz.

5. Artikel.

Elias bei Eliseus in Abelmehula (1 Kg 19, 19 bis 21).

Auf einem Felde bei dem in der Jordanebene gelegenen Abelmehula²⁾ (B. 16) waren zwölf Pflüger beschäftigt, als Elias erschien und einen von ihnen, Eliseus, mit dem Prophetenamt bekleidete, indem er ihm seinen Prophetenmantel umwarf. Elias und Eliseus waren gewiß einander schon bekannt. Aber nicht diese Bekanntschaft, nicht die Persönlichkeit des Elias sollte Eliseus bestimmen, dem Ruf zum Prophetentum zu folgen, sondern allein der Wille Gottes. Darum wollte Elias sogleich wieder eilends sich entfernen. Doch Eliseus lief ihm nach³⁾ unter den Worten: Ich bitte dich, laß mich nur noch Abschied nehmen⁴⁾ von meinem Vater und meiner Mutter; dann will ich dir folgen (B. 20). Der Mantel des Elias übte also keine magische, das Menschliche in Eliseus ertötende Wirkung auf diesen aus! Elias antwortete: Geh! und dann kehre zurück zu mir!

¹⁾ Revue Bénédictine XXXII, p. 195.

²⁾ Nach Hölcher erscheint die Identität von Abelmehula mit Tell el Hammi so gut wie sicher. Dieser Hügel ist eine bedeutende alte Ortslage, deren Entfernung von Bethsan (Sithopolis) in der Luftlinie neun bis zehn römische Meilen beträgt, was der Angabe des Eusebius über Bethmaela entspricht. Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins, Bd. XXXIII (Leipzig 1910): Bemerkungen zur Topographie Palästinas, S. 17 f. Andere (Döllner, Studien, S. 68) suchen Abelmehula in dem etwas südlicher gelegenen Dorfe Malih, das an dem Platze liegt, wo das Tal el Malih in die Jordanebene übergeht; diese Gleichstellung werde nahegelegt durch eine gewisse Ähnlichkeit der Namen Malih und Mehula.

³⁾ Es besteht sonach kein Widerspruch (Erb1, a. a. O. 4) zwischen B. 19: Elias geht zu Eliseus und wirft den Mantel auf ihn; und B. 20: Eliseus eilt zu Elias.

⁴⁾ B. 20: Osculer. Gemeint ist der Abschiedsfuß. Vgl. Gn 31, 28.

Was habe ich dir denn getan (V. 20)?¹⁾ Habe ich dir denn verboten, dich zu verabschieden? Ich wollte nur an dir den Befehl Gottes vollziehen. Da schlachtete Eliseus das Paar Ochsen, mit dem er gepflügt, verwendete das Geschirr der Tiere und den Pflug²⁾ als Brennholz und bereitete dem Dienstgesinde ein Abschiedessen. Er verbrannte gleichsam die Brücken hinter sich. Eliseus war fest entschlossen, seinem bisherigen Beruf zu entsagen und dem neuen mit ungeteiltem Herzen sich hinzugeben. Eliseus, der Sohn des Großbauern Saphat, folgte Elias, um ihm zu dienen.

Saphat muß bedeutenden Grundbesitz gehabt haben; denn er benötigte zu dessen Bestellung zwölf Paar Ochsen. Irrig wäre die Auffassung,³⁾ an den einen Pflug des Eliseus seien zwölf Joch Ochsen gespannt gewesen. Dies würde über die Maßen das Lenken und jedesmalige Umnwenden erschwert haben.⁴⁾ Nein, Eliseus pflügte auf einem Felde, wo je ein Paar Ochsen an zwölf Pflüge gespannt war.⁵⁾ Eliseus, der Sohn des Großbauern, war nicht etwa bloß der Beaufsichtigung wegen auf dem Acker, sondern pflügte selbst mit einem Paar Ochsen.

Elias faßte den Salbungsbefehl Gottes betreffs des Eliseus (V. 16)⁶⁾ nicht buchstäblich auf. Das Wort „salben“ wurde bereits damals im weiteren Sinne gebraucht. Elias bestellte den Eliseus zum Propheten durch die symbolische Handlung des Umwerfens seines Prophetenmantels.⁷⁾ Daß der umgeworfene Prophetenmantel des Elias Eliseus zur Nachfolge nötigte, daran haben Moderne

¹⁾ Vulgata: quod enim meum erat, feci tibi. Ich habe ja nur an dir getan, was meines Amtes war.

²⁾ Das hebräische Wort keli schließt beides, das Geschirr und die (größtenteils hölzerne) Pflugchar in sich (Sanda, Die Bücher der Könige, 454). Beschreibung und Abbildung des palästinischen Pfluges bei Bauer, a. a. O. 137 f.

³⁾ Bei Jond, Die Parabeln des Herrn im Evangelium. Innsbruck 1902, S. 390.

⁴⁾ Vgl. Bauer, a. a. O. 140, Anm. 1.

⁵⁾ Bauer (S. 140) führt aus der Gegenwart ein Beispiel an, das lehrt, daß die Sitte, mit mehreren Pflügen auf einem Feld zu arbeiten, auch jetzt noch in Palästina besteht.

⁶⁾ Kittel schreibt in seinem Kommentar: Die Salbung, sonst der Ritus der Weihe des Priesters und Königs, wird hier ganz gegen die Regel auf einen Propheten angewandt (S. 154). Diese Behauptung wird widerlegt durch Jf 61, 1.

⁷⁾ Zirku meint: Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch sonst auf diese Art und Weise Laien in die alten Prophetenschulen Israels aufgenommen wurden (Zur magischen Bedeutung der Kleidung in Israel. Zeitschrift für die alttest. Wissenschaft, 1917/18, S. 111). Man vergleiche die Zeremonie der Einkleidung in den Klöstern. Nach Wellhausen findet sich bei den Arabern der Rechtsbrauch, wonach das Ueberwerfen des Mantels geübt wurde, wenn man einen Eigentums- oder Schutzanspruch auf irgend eine Person ausüben will (zitiert von Böhlen in Zeitschrift f. d. alttest. Wissenschaft 1912, S. 43, Anm. 1).

gedacht,¹⁾ nicht aber die Angehörigen und Bekannten des Eliseus; denn sonst hätten sie ihm den Mantel abgenommen, um den Zauberbann zu brechen. Die Gestalt des Propheten Elias war der biblischen Geschichtschreibung viel zu teuer und erhaben, um Elias herabzudrücken zu einem Zauberer.

Von wo aus begab sich Elias nach Abelmehula zu Eliseus? Der heilige Text sagt: von da aus (V. 19), d. i. nach dem Zusammenhang vom Berge Horeb weg. Oder klappt etwa hier eine Lücke? Sind nicht vor der „Salbung“ des Eliseus die Salbungen Hazael und Jechu zu Königen (V. 15 f.) anzusetzen? Ist der Bericht über letztere ausgefallen? Er findet sich in der Geschichte des — Eliseus: nicht Elias, sondern Eliseus freierte geraume Zeit später Hazael und Jechu zu Königen (2 Kg 8, 13; 9, 1 ff.).²⁾ Weigerte sich also Elias, dem Auftrag Gottes nachzukommen? Doch wer möchte Elias des Ungehorsams gegen Jahve zeihen! Lautete wirklich der ursprüngliche Text: Auf! Mache zurück deinen Weg in die Wüste von Damaskus (V. 15)? Nein. Dem Morgenländer, dem Damaskus als eines der vier Paradiese der Erde gilt, dem Morgenländer, der sich nicht genug tun kann im Preise von Damaskus,³⁾ fällt es nicht ein, von einer Wüste von Damaskus zu reden. Eine Wüste von Damaskus gibt es nicht. Damaskus ist darum als eine in den Text gerutschte erklärende Randglosse zu betrachten,⁴⁾ durch die dann die Einfügung des folgenden Verbum: geh' hinein!⁵⁾ veranlaßt wurde. Der göttliche Auftrag hat die Reihenfolge: Hazael, Jechu, Eliseus, diese drei, der Größere aber unter ihnen ist Eliseus; denn er vermag zu töten ohne Schwert, mit der Waffe des Geistes.⁶⁾ Darum hat Elias vom Horeb weg zuerst zu Eliseus sich begeben, um ihn zum Propheten zu „salben“. Innere Erleuchtung ließ Elias erkennen, daß er dem Ausspruch Jahves genüge, wenn er durch seinen Nachfolger im Prophetenamt Eliseus die Salbung Hazael und Jechu zu Königen

¹⁾ Gunkel, Elias, S. 26. Derselbe, die Propheten, S. 8. Hölscher, Die Propheten, S. 155.

²⁾ Eben deshalb vermögen wir Mittel nicht beizusplichten, der dafür hält, daß die Ausführung der Hazael und Jechu betreffenden Befehle unmöglich an unserer Stelle vollständig unberücksichtigt habe bleiben können, sie sei vor V. 19 bis 21 zu lesen gewesen (a. a. O. 153).

³⁾ Reppner, Wanderfahrten und Wallfahrten im Orient³. Freiburg i. Br. 1899, S. 396. — Hieronymus fühlte die Schwierigkeit; darum übersetzte er: per desertum in Damascum, in die Wüste (und durch sie) nach Damaskus. Mittel (S. 154) bemerkt jedoch: Diese Uebersetzung geht nicht an; es müßte im hebr. Texte mindestens wedammasek stehen.

⁴⁾ Es sollte das nicht eindeutige Aram (V. 15, Schluß; Vulgata: Syriam) bestimmt werden. Wir lehnen somit Sandas Ansicht ab: midbarah dammasek wird am besten als ursprünglich genommen (S. 451).

⁵⁾ Vulgata: cumque perveneris illuc (V. 15).

⁶⁾ Bezeichnenderweise ist bei Eliseus das Schwert nicht genannt (V. 17).

vornehmen lasse.¹⁾ Der Prophet Elias hinterließ ein Testament, das die Einsetzung zweier neuer Könige verfügt! Hätte Elias selbst noch Hazael und Jehu zu Königen gesalbt, wäre nicht zu erklären, warum sie so lange warteten mit der Ausübung ihrer Herrschaft.

Zur Erinnerung an das Verweilen des Propheten Elias am Horeb, wo er einer Theophanie und der erwähnten Zukunftsenthüllungen gewürdigt worden ist, wurde am mächtigen Gebel Mäsa in einer Höhe von 2097 m eine kleine, schlichte Kapelle über der nicht geräumigen Eliashöhle erbaut.²⁾ Aber bei weitem nicht alle halten den Mosesberg für den biblischen Horeb oder Sinai.³⁾ Abzuweisen ist die Ansicht,⁴⁾ die letzteren außerhalb der Sinaihalbinsel am vulkanreichen Ostufer des Roten Meeres (südöstlich von Akaba) sucht. Sie fußt auf der irrigen Annahme, der Sinai sei nach dem biblischen Bericht ein Vulkan gewesen. Einen Vulkan wird weder Moses zu seinem langdauernden Aufenthalt (Ex 24, 18) noch Elias zum Uebernachten (1 Kg 19, 9) gewählt haben.

Mit dem Zauberstab mythologischer Exegese hat die Perikope 1 Kg 19, 19 bis 21 berührt Böllen.⁵⁾ Er ließ damit aus letzterer einen vollkommenen Mythos entstehen, der an jene zahllosen Sagen und Märchen erinnert, in denen die Rückkehr eines in ein Tier (Schlange, Drache, Bär, Wolf, Werwolf . . .) verzauberten Menschen in die menschliche Gestalt erzählt ist, weshalb man besagtem Abschnitt die Ueberschrift „Erlösung des Eliseus“ geben sollte. Eliseus habe nämlich in Gestalt eines Kindes unter den 24 anderen Kindern gepflegt. Wenn Elias den Mantel auf Eliseus warf und dieser alsbald die Kinder verläßt, hinter Elias herläuft und redet, habe Eliseus unter dem Mantel die Tiergestalt mit der menschlichen vertauscht. Auch Eliseus' Vater und Mutter seien in einem der zwölf Rinderpaare zu suchen, und zwar in eben dem Paar, das von ihm geschlachtet wurde. Böllen hält hauptsächlich deshalb die herkömmliche Auffassung unserer Perikope für verfehlt, weil dann über den Abschied von den Eltern lediglich nichts berichtet sein würde, somit das den Leuten mit den Kindern bereitete Mahl, von dem doch Eliseus vorher gar nicht geredet hatte, weit wichtiger erschiene als das Küssen von

¹⁾ Wirklich gesalbt wurde nur Jehu (2 Kg 9, 6). Dem Hazael teilte Eliseus bloß die kommende Erhebung auf den Königsthron mit (2 Kg 8, 13). Darnach haben wir 1 Kg 19, 15 bildliche Ausdrucksweise.

²⁾ Szczypanński, Nach Petra und zum Sinai. Innsbruck 1908, Seite 358 f. — Die Eliashöhle ist kaum 1 m hoch, 1·2 m breit und 2·5 m lang.

³⁾ „Die modernen Forscher schwanken . . ., wem unter den Bergen oder Berggipfeln der Halbinsel (Sinai) jener Ruhm der Gesetzgebung gebühre, dem Dschebel Musa, dem Dschebel Serbal, dem Ras es-Sassaf oder dem Dschebel Raterin.“ Greßmann, Mose und seine Zeit. Göttingen 1913, S. 412.

⁴⁾ Gunkel, Elias, S. 71, Anm. 30. Greßmann, a. a. O. 416 ff.

⁵⁾ Elias „Berufung“ (1 Kg 19, 19 bis 21), Zeitschrift für die älteste Wissenschaft 1912, S. 41 bis 48. Noch einmal zu 1 Kg 19, 19 bis 21, ebd., S. 288 bis 291.

Vater und Mutter, was ein wirklich störender Fehler in der Darstellung wäre. Sollte wirklich hinter Eliseus' Berufung durch Elias eine Metamorphose stecken?

Daß Eliseus von der ihm gewährten Erlaubnis der Verabschiedung von den Eltern (B. 20) Gebrauch machte, ist deshalb vom Erzähler nicht erwähnt, weil er nicht Selbstverständliches sagen wollte. Denn was ist selbstverständlicher, als daß Eliseus, den Worten des Elias nachkommend, hinging und seinen Eltern Lebewohl sagte? Verlangt wirklich eine knappe Erzählung, um fehlerlos zu sein, daß ausdrücklich gebracht werde, was der Leser ganz leicht sich selbst ergänzen kann? Hingegen war es nicht selbstverständlich, daß Eliseus seinem Gesinde ein Abschiedsmahl gab; daher mußte letzteres eigens erwähnt werden. Nach demselben dürfte Eliseus zu seinen Eltern geeilt sein, um ihnen den Abschiedskuß zu geben. So wurde die von Böllen unterstrichene Kraft der Versuchung gemindert, die die Rückkehr zu den Eltern in sich barg: dem Entschlusse, Elias nachzufolgen, wieder untreu zu werden. Eliseus konnte nämlich jetzt nicht mehr widerrufen ohne übergroße Beschämung vor den eigenen Dienstleuten.

Außerdem führt Böllen noch folgende Momente für seine mythologische Deutung und gegen die übliche Auslegung an. Diese gebrauche in B. 19 in einem und demselben Satz, gewissermaßen in einem Atemzug, dasselbe hebräische Zahlwort das eine Mal als Kardinal-, das andere Mal als Ordinalzahl. Die richtige Uebersetzung laute: und er selbst war bei den Zwölfen (nicht: beim zwölften Paar), d. h. er selbst hatte die Gestalt eines Kindes. Böllen scheint nicht bedacht zu haben, daß im Hebräischen für die Ordinalzahlen über 10 besondere Formen nicht vorhanden sind; sie werden durch die entsprechenden Kardinalzahlen mit vertreten.¹⁾ Somit steht der Uebersetzung: „er selbst war beim zwölften Gespann“ sprachlich nichts im Wege. Dieses Sätzchen sagt, daß choresch = arans im vorhergehenden Versglied wörtlich zu nehmen ist, nicht etwa im Sinne: Eliseus führte bloß die Aufsicht über die Pflüger. Nein, er aderte selbst mit dem zwölften Paar Ochsen.²⁾

Sodann verstände man nach Böllen bei der herkömmlichen Exegese nicht, warum Eliseus die Rinder mit dem Geschirr kocht. „Wenn er sich schon einmal die Zeit nahm, den Leuten, ehe er Elias nachfolgte, noch ein Mahl zu veranstalten, dann konnte er wohl auch noch das zum Kochen erforderliche Holz herbeischaffen“ (S. 290; vgl. S. 44). Nein, nicht aus Zeitersparnis benützte Eliseus Geschirr und Pflug als Brennholz zum Kochen, sondern um kundzugeben,

¹⁾ Gesenius-Kaufsch, Hebräische Grammatik²⁷. Leipzig 1902, § 124^o.

²⁾ LXX hat allerdings an unserer Stelle die Kardinalzahl, aber sie setzt diese statt der Ordinalzahl, z. B. auch Gn 1, 5. Sinngemäß bietet Vulgata: et ipse in duodecim iugis boum arantibus unus erat, und er selbst war einer von denen, die mit zwölf Paar Ochsen pflügten.

daß er seiner bisherigen Beschäftigung voll und ganz entsagen, daß er alle Brücken hinter sich verbrennen wolle. — Weiter findet Böllen den hebräischen Artikel vor Rinder in B. 21 (habbakar) ohne mythologische Deutung unerklärlich. Doch der Artikel erklärt sich ganz natürlich daraus, daß es das Paar Rinder war, mit dem Eliseus selbst gepflegt hatte. Dieser Umstand wird durch den Artikel deshalb hervorgehoben, weil mit diesem Paar Eliseus am meisten zu tun hatte, daher die Schlachtung desselben am meisten seine Lostrennung vom bisherigen Berufe ausdrückte. — Endlich bliebe bei der alten Auffassung vollständig unverständlich das Eindringen der Glosse habbasar (= das Fleisch, B. 21).¹⁾ „Sie stammt nämlich von einem Leser, der offenbar noch eine Kenntnis vom eigentlichen (mythischen) Sinn des Textes hatte, aber zu seiner und anderer Leser Beruhigung beifügen wollte, daß Elisa natürlich nur das Fleisch seiner Eltern — nicht etwa auch ihre Seelen — verbrannt habe“ (S. 44). Die Sache dürfte sich anders verhalten: das in LXX fehlende „Fleisch“ ist wohl spätere Glosse zu „er gab“, die an den unrichtigen Ort geraten ist:²⁾ Eliseus gab das (gekochte) Fleisch dem Gesinde.

In der mythologischen Deutung Böllens wird das Küssen der Eltern zum Schlachten derselben. Wie reimt sich das zusammen? Er greift zur Ausflucht, daß das Verbum küssen, naschak, hier einen verborgenen, uns noch unbekannten Nebensinn habe! Ebenjowenig weiß Böllen den eigentlichen Sinn des von ihm entdeckten Mythos anzugeben.

Einer Spur Windlers folgend behauptet Erbt, daß die Speisungsgeschichte (1 Kg 19, 19 bis 21) ursprünglich die Berufung Jehus durch Elias behandelte;³⁾ später sei die Königsberufung umgesetzt worden in eine Prophetenberufung. Diese Ansicht nötigt Erbt, schub (kehre zurück: B. 20) willkürlich zu ändern in schak = rüste dich.⁴⁾ Was hat ferner das Umwerfen des Prophetenmantels zu tun mit Königsfreierung?

Elias erschien nicht nur auf dem Plan, um die angegriffene Ehre Jahves zu verteidigen, er trat auch auf als Rächer verletzter Untertanenrechte. Das lehrt der Fall Naboth. Somit muß vorerst zur Darstellung gelangen:

Der Justizmord an Naboth (1 Kg 21, 1 bis 16).

König Achab begehrte Naboths Weinberg, der an seinen Palast in Jezrahel grenzte. Gar zu gern hätte Achab den fremden Weinberg in seinen Gemüsegarten verwandelt. Wir gehen kaum fehl,

¹⁾ Im Hebräischen heißt es: er kochte sie (die Rinder), weshalb „das Fleisch“ überflüssig ist.

²⁾ Sanda, a. a. O. 454.

³⁾ A. a. O. 4. Vgl. Jeremias, Das Alte Testament im Lichte des Alten Orients³. Leipzig 1916, S. 545, n. 6, wo es statt S. 548 heißen sollte S. 546.

⁴⁾ A. a. O. 23, Anm. 3.

wenn wir Achabs Gemahlin Jezabel für die Urheberin dieses Planes halten. Denn die Entwicklung der Dinge zeigt, daß ihr mehr als dem König an der Verwirklichung lag. Es muß sich also um eine Herzensangelegenheit Jezabels gehandelt haben. Eines Tages gab König Achab seinen Willen Naboth kund, den Weinberg gegen Tausch oder Kauf in sein Eigentum zu überführen. Doch Naboth war das Erbe seiner Ahnen um keinen Preis feil. Er erwiderte: Ferne sei es von mir wegen Jahve, daß ich dir das Erbe meiner Väter gebe (V. 3). Naboth hält somit für Sünde, seinen Erbbesitz zu vertauschen oder zu verkaufen. Er will nicht Gott mißfallen, um dem König zu gefallen.¹⁾ Stand das Gesetz, das Jahve durch Moses gegeben, der vom König gewollten Veräußerung wirklich im Weg? Das mosaische Gesetz suchte die Veräußerung von Grundbesitz möglichst zu erschweren. Es stellt den Grundsatz auf: jeder Stamm soll seinen Besitz sich erhalten. Jeder von den Söhnen Israel soll fest verbleiben bei dem väterlichen Erbe (Nm 36, 7 ff.). Der Erbbesitz darf nur im Notfall und auch dann nur unter der Bedingung des Einlösungsrechtes verkauft werden (Lv 25, 24 f.). König Achab verlangte also tatsächlich von Naboth Gesetzeswidriges, Pietätloses. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Achab nicht nur im Falle Naboth, sondern überhaupt die Bestimmungen des mosaischen Gesetzes über den Grundbesitz unter dem Einfluß seiner despotischen Gemahlin willkürlich abändern wollte, also eine größere Beweglichkeit des Immobilienbesitzes anstrebte.²⁾

Naboths entschiedene Weigerung erzürnte Achab über die Maßen. Der Zorn warf ihn auf sein Lager, der Zorn verleidete ihm Speise und Trank. Der zürnende König will niemanden sehen, will mit niemandem sprechen.³⁾ Achab hat nur das aus dem Munde Naboths vernommene Nein im Sinn, er vergißt, was den Stachel aus seinem Herzen hätte ziehen müssen, daß Naboth wegen Jahve:⁴⁾ aus Gesetzesstreue, aus Gewissenhaftigkeit den Verkauf verweigerte. Da erscheint an Achabs Bett sein böser Engel: Jezabel, um ihn über sein unerklärliches Verhalten zu fragen. Seine Antwort stellte die Sache so dar, als hätte Naboth die Veräußerung des Weinberges aus purem Eigensinn abgelehnt. Jezabels Entgegnung ist bittere

¹⁾ „Wegen Jahve“ (hebr. Text) zeigt, daß es nicht die bloße Anhänglichkeit an das väterliche Erbe (Sanda, S. 461 f.) gewesen sein kann, die Naboth zum Nein bewog.

²⁾ Vgl. Gunkel, Elias, S. 62.

³⁾ Die Annahme, daß sich das in V. 4 Berichtete in Samaria zugehört, wohin Achab von Jezabel sich wieder begeben hätte (Klostermann S. 382; Sanda, S. 462), scheint psychologisch nicht haltbar. Auf dem Wege von Jezabel nach Samaria würde sich der Zorn des Königs abgekühlt haben.

⁴⁾ „Wegen Jahve“ läßt Achab bei Wiederholung der Antwort des Weinbergbesitzers aus (V. 4)!

Ironie: Großartig herrschest du über Israel (V. 7)¹⁾ Dann redet die Königin auf Achab, den sie soeben als Schattenkönig bezeichnet hatte, wie auf ein heftig erzürnt gewesenes Kind ein, das man begütigen will: Steh' auf, iß und sei guten Mutes! Ich werde dir schon den Weinberg des Jezraheliten Naboth zu verschaffen wissen (V. 7). Damit gibt Jezabel ihrem königlichen Gemahl zu verstehen: was der König nicht vermag, die Königin wird es zuwege bringen. Die Königin wird den König lehren, wie man einen gefaßten Entschluß ausführt, den eigenen Willen durchsetzt.

Man hat gefragt: woher konnte der biblische Erzähler wissen, was König und Königin in ihrem Zimmer geredet haben? Daraus wurde geschlossen, daß wir es mit einem sagenhaften Zug zu tun haben.²⁾ Doch die gestellte Frage ist leicht zu beantworten: die stolze, selbstgefällige Königin teilte den Vorfall vertrauten Höflingen mit, deren Hilfe sie in Anspruch nahm beim Schreiben und Siegeln des Briefes, der Naboth verderben sollte.³⁾ Jezabel richtete nämlich an die Stadtbehörde und den gesamten Adel von Jezrahel⁴⁾ einen Uriasbrief im Namen des Königs und ließ ihn mit dessen Siegelring siegeln. Die Siegelung mit dem Siegelring Achabs mußte die Unterschrift des Königs ersetzen,⁵⁾ der vorderhand von den Schritten seiner Gemahlin nichts wissen sollte; denn sie wollte ihn überraschen. Daß Jezabel frei mit dem Siegelring des Königs schaltet, beweist, daß am Hofe Achabs der Weiberrock regierte. Sie handelt eigenmächtig, als wäre sie über Israel gesetzt. Man kann nicht sagen, daß Jezabel die Regierung übernehmen mußte, da der König krank lag vor Zorn.⁶⁾ Der übermächtige Einfluß Jezabels auf Achab läßt nämlich nicht zweifeln, daß Achab auf das Wort der Königin: Steh' auf! alsbald das „Kranken“-Lager verließ. Jezabels Brief ist ein Meisterstück teuflischer Verstellung und Bosheit.⁷⁾ Mit dem Schein höchster Gesezmäßigkeit soll das größte Verbrechen begangen werden.

¹⁾ Die Vulgata stellt erklärend voraus: grandis auctoritatis es, Du genießeßt hohes Ansehen in den Augen deiner Untertanen, womit gesagt sein will: Du befehlst und es geschieht nicht. Welch großartiger Herrscher also bist du!

²⁾ Gunkel, a. a. O. 42.

³⁾ Es gab eigene, im königlichen Dienste stehende „Schreiber“ (sopherim). Siehe z. B. 1 Kg 4, 3, wo zwei Sekretäre des Königs Salomo genannt sind. Darum ist man berechtigt, scripsit, signavit in 21, 8 zu übersetzen mit: sie ließ schreiben, sie ließ siegeln.

⁴⁾ Bei „Älteste“ (V. 8) ist an die Stadtbehörde von Jezrahel zu denken, bei „Vornehme“ (Vulg.: optimates) an jene Adelligen, die nicht zur Stadtbehörde zählten. Nach Rittel (S. 156) ist das Wort chorim (Vornehme) späte Glosse, die das alte sekenim (Älteste) den Lesern der nachexilischen Zeit erklärt.

⁵⁾ Auch jetzt noch ersetzt im Orient der Siegelabdruck die Namensunterfertigung (Benzinger, Hebräische Archäologie². Tübingen 1907, S. 81).

⁶⁾ Vgl. Klostermann, a. a. O. 383.

⁷⁾ Zwingt die Aussprache der vielen dumpfen U-Laute im hebr. Text des Briefes die Stimme in die Tiefe zu gehen, so läßt der Inhalt das Auge in einen Abgrund höllischer Schleichtheit blicken.

Der Inhalt lautete: Verkündet Fasten und laßt Naboth Platz nehmen unter den Ersten des Volkes! Dann setzt zwei Männer ihm gegenüber, die wider ihn aussagen: gelästert hat er Elohim und den König. Auf das hin schleppt ihn hinaus aus der Stadt und steinigt ihn zu Tode (V. 9 f.)!

Jezebel macht den Uriasbrief zugleich zu einem Fastenbrief: die Fastenansage sollte zu erkennen geben, daß es sich um Wichtiges handle. In wichtigen Fällen des privaten und öffentlichen Lebens pflegte man nämlich zu fasten. Damit Naboth ja keine Ahnung bekomme von dem wider ihn geplanten Anschlag und so Gegenmaßregeln treffen könne, weist ihm das königliche Schreiben einen Platz unter den Richtern an. Dann plötzlicher Szenenwechsel, damit Naboth dadurch ganz bestürzt, ganz verwirrt werde und durch seine Verwirrung den Eindruck hervorrufe, daß er schuldig sei: der Ehrenplatz soll für Naboth plötzlich zur Anklagebank werden. Zwei¹⁾ wohl von Jezebel selbst gewonnene und abgesandte Zeugen sollen wider den ahnungslosen Naboth vorbringen: Benedixit Deum (Elohim) et regem (V. 10). Jezebel bedient sich des Euphemismus: benedixit, als sträubte sich ihre Feder, offen das ungeheure Verbrechen Naboths niederzuschreiben. Vortrefflich versteht Achabs Gemahlin die Maske der Scheinheiligkeit zu handhaben. Jezebel, die Baalsanbeterin, sagt nicht Jahve, sondern gebraucht geflüstert das nicht eindeutige Elohim: Gott und Götter. Zur erlogenen Gotteslästerung lügt der Brief hinzu Lästerung des Königs. Die Gesezestreue, die Naboth abhielt, auf den begehrliehen Willen des Königs einzugehen, stempelt Jezebel zu einem Majestätsverbrechen! So sollte das von Jezebel anbefohlene, nach unschuldigem Blut lechzende Fasten auch Ausdruck des Schmerzes über die Lästerung der himmlischen und irdischen Majestät werden.

Da Jezebel zwar herzlos, aber nicht kopflos war, wird sie sich gehütet haben, ihr verbrecherisches Vorgehen vor dem ganzen Rat und Adel von Jezrahel bloßzulegen. Sie wird sich in Acht genommen haben, ihren eigenen Brief zu einer offenen, unzweideutigen Anklageschrift ihrer selbst zu gestalten. Darum hat Jezebel in ihrem Schreiben weder die Zeugen als ruchlose Gesellen noch deren Zeugnis als falsch bezeichnet,²⁾ wenngleich sie die Ablegung eines falschen Zeugnisses wollte. Die Ueberbringer des königlichen Briefes mochten die zwei von der Königin aufgestellten Zeugen sein, die im Auf-

¹⁾ Nach dem hebräischen Gerichtsverfahren waren wenigstens zwei Zeugen erforderlich (Dt 19, 15).

²⁾ Während der Ausdruck: filii Belial auch im hebr. Text sich findet, treffen wir das Epitheton falsum vor testimonium nur in Vulgata (V. 10). Filii Belial und falsum sind als Randglosse zu betrachten, die durch V. 13, verursacht wurde. Man ist also nicht genötigt, V. 10 überhaupt als eine die Feinheit der alten Erzählung verschlechternde „Auffüllung“ (Gunkel, a. a. O. S. 72, Anm. 40) anzusehen.

trage Jezabels dem Räte der Wohnstadt Naboths auch erläuternde Instruktionen übermittelt haben dürften.

Die gewissenlosen Befehle Jezabels wurden nur zu gewissenhaft von den Adressaten des Briefes ausgeführt. Der königliche Schutz, unter dem die zwei Zeugen standen, gab ihnen die Kühnheit, im Angesicht des Volkes (V. 13) falsches Zeugnis abzulegen, gab ihnen die Kraft, die ersten Steine auf den unschuldigen Naboth zu schleudern. Dann setzte allgemeiner Steinhagel¹⁾ gegen den vermeintlichen Lasterer der göttlichen und irdischen Majestät ein; denn über einen Gotteslästerer verhängte die Thora die Todesstrafe der Steinigung (Lv 24, 16). Ja auch die Söhne und Erben Naboths wurden getötet (2 Kg 9, 26). Vielleicht beschuldigte man sie des Einverständnisses mit dem Vater. Doch ist es auch möglich, daß die nun einmal entfesselte blinde Volkswut sich mit einem Opfer nicht begnügte. Letzteres ist wahrscheinlicher. Dann erklärt sich leicht, warum die Steinigung der Söhne Naboths in unserem Bericht übergangen ist. Der Erzähler vermied es, der scheinbar gerechten Steinigung des Vaters die offenbar ungerechte Tötung der Söhne (Dt 24, 16) anzufügen, damit die Aufmerksamkeit von der scheinheiligen Tat Jezabels nicht abgelenkt werde. Der Eindruck der Untat der Königin sollte nicht abgeschwächt werden durch Erwähnung einer Untat des Volkes.

Als über Naboth zu Gericht geseffen wurde, befand sich der königliche Hof nicht mehr in Jezrahel, er war nach der Hauptstadt Samaria übersiedelt (V. 18). Jezabel wollte während der aufregenden Szene nicht in Jezrahel anwesend sein. Vielleicht war sie auch des Ausganges nicht ganz sicher. Ferner war der Königin daran gelegen, daß Achab von ihrem Plan solange nichts erfahre, bis er geglückt war. Auch der König mochte getrachtet haben, möglichst bald von dem Ort wegzukommen, wo ihm diesmal durch Naboth so viel Ärger bereitet worden war. Die Meldung von Naboths Steinigung und Tod traf also Jezabel in Samaria. Triumphierend sagte die Königin zu Achab: Auf! Nimm in Besitz den Weinberg Naboths! Denn Naboth ist nicht mehr am Leben, sondern gestorben (V. 15). Fiel ja nach orientalischem Herkommen die Hinterlassenschaft eines hingerichteten Verbrechers dem König zu.²⁾ Was Jezabel dem König versprochen: Ich werde dir den Weinberg Naboths verschaffen (V. 7), sie hat es eingelöst in einer Weise, daß der Weinberg Achab nichts, dem Jezraheliten Naboth aber das Leben kostete. Jezabel offenbart eine echt orientalische Herrschernatur, der an

¹⁾ Die Steinigung mußte außerhalb des Ortes (Nm 15, 35) von der ganzen Gemeinde vollstreckt werden, die ersten Steine aber hatten die Zeugen zu werfen (Dt 17, 7).

²⁾ Kittel, a. a. O. 157 f. Šanda, a. a. O. 464. — Daher war es nicht nötig, die Steinigung der Söhne Naboths eigens zu erwähnen.

einem Menschenleben nichts gelegen ist, sie trägt zur Schau die Unschuld eines Raubtiergewissens. Jezabel war die würdige Tochter ihres blutigen Vaters Ethbaal, der, ein Priester der Ustarte, durch Königsmord sich auf den Thron von Tyrus geschwungen hatte.¹⁾ In der Tochter lebte der heidnisch-priesterliche Geist und der grausame Sinn des Vaters fort.

Mit der Frohbotschaft vom Tode Naboths eilte die Königin zum König und der König wieder eilt gleich am Tage nach Naboths Steinigung (2 Kg 9, 26) aus Samaria nach Jezrahel,²⁾ um den jähföchtig begehrten Weinberg in Besitz zu nehmen.

Einsteins Relativitätstheorie.

Von Rudolf Handmann S. J., Vinz-Freinberg.

Gewisse Probleme, wie die Geschichte der Wissenschaften uns belehrt, beanspruchen für gewöhnlich eine geraume Zeit, bis sie mit ihren Erklärungen, besonders anderen älteren Anschauungen gegenüber, durchgedrungen sind und in weiteren Kreisen eine zuzagende Aufnahme gefunden haben. Es erscheint nun sehr auffallend, wie überraschend schnell eine neue Theorie der theoretischen Physik, die „Relativitätstheorie“, sich eine fast allgemeine Anerkennung erobert, ja man kann schon behaupten, einen jung und alt begeisterten Siegeszug durch unsere Kulturwelt gehalten hat. Und doch war es im Grunde genommen nur ein physikalisches, mathematisches Problem, das zwar neue Begriffe mit sich brachte, die aber an ein tieferes Verständnis nicht geringe Anforderungen stellten, daher auch, wie die öffentlichen Vorträge über dieses Thema zeigten, im allgemeinen kein oder nur ein geringes Verständnis fanden.

Grund dieser merkwürdigen Erscheinung ist wohl zunächst die fast rückhaltlose Anerkennung dieser Theorie in wissenschaftlichen Kreisen und die hohen begeisterten Lobsprüche, die ihr von dieser Seite her gesendet wurden. Bezeichnete sie doch der bekannte englische Physiker Thomson, Präsident der königlichen Akademie der Wissenschaften in London, als „den bedeutendsten Fortschritt der Physik seit Newton“, nach Pfüger ist es „eine Entdeckung von weltumwälzender Bedeutung“. Ein anderer Physiker der Neuzeit (1921) äußert sich über diese Theorie (wenn auch nur bei Voraus-

¹⁾ Flavius Josephus, Contra Apion. 1, 18.

²⁾ Mit Recht heißt es in B. 16: Achab begab sich zum Weinberg hinab, da Samaria auf einem Hügel, Jezrahel aber in der Ebene Esdrelon gelegen war. — In LXX sind B. 16 die Worte eingefügt: Achab zerriß seine Kleider und zog den Bußsack an. Dieser Zusatz von der Bußtrauer Achabs über den Tod Naboths ist jedoch als unecht fallen zu lassen: eine seltsame Buße, die eifertig das durch Mord Gewonnene einfackt!